

Zweiweltenlehre im Schema (nach Platon, Phaidon)

Welt der ὄντα	Welt der φαινόμενα
des Seienden, der Ideen, des wirklich Existierenden; die nicht der Sinneswahrnehmung, sondern nur der geistigen Wahrnehmung zugänglich ist	dessen, was in Erscheinung tritt und den Sinneswahrnehmungen zugänglich ist; des nicht geistig, sondern nur sinnlich Wahrnehmbaren
unveränderlich	veränderlich
ewig	vergänglich
stofflos/immateriell	stofflich, materiell
geistig wahrnehmbar (νοητά)	sinnlich wahrnehmbar (αἰσθητά)
vollkommen	unvollkommen
Vorbilder/Muster (παραδείγματα)	Abbilder (εἶδωλα, εἰκόνες)
<p><u>Verbindungsweisen</u> beider Welten:</p> <p>παρουσία (Gegenwart sc. der ὄντα in den φαινόμενα) ⇒ ⇐ κοινωνία (Gemeinschaft) ⇐ μέθεξις (Teilhabe) ⇐ ὄρεξις (Streben sc. nach der Vollkommenheit der ὄντα)</p>	

Phaidon ist der Dialog, in dem Platon erstmals seine Ideenlehre einführt. Die Ideen begegnen im Rahmen der vorsokratischen Fragestellung nach den Ursachen der Dinge, warum etwas so ist, wie es ist. Die wahrnehmbaren Dinge, die Phänomene, müssen von etwas Ursprünglicherem als ihrem Seinsgrund abhängen. Dieses Ursprünglichere ist die Ursache für das Vorhandensein der Phänomene, weshalb sie Ursachen im Sinne der vorsokratischen Fragestellung sind.

Die Phänomene existieren nur insoweit, als sie teilhaben an den Ideen und die Ideen in ihnen präsent sind. Im vorliegenden Kontext wird ausschließlich die ontologische Funktion der Idee thematisiert. Andere Funktionen, die für Platon ebenso wichtig oder teilweise noch wichtiger sind (etwa die erkenntnistheoretische Funktion), werden hier noch nicht thematisiert.

Die ὄντα sind irgendwie in den φαινόμενα gegenwärtig (παρουσία) und dringen zu ihnen durch, wodurch eine Verbindung zwischen beiden Bereichen hergestellt wird. Die φαινόμενα haben eine Gemeinschaft (κοινωνία) mit den Ideen bzw. eine Teilhabe (μέθεξις) an ihnen.

Die Idee wird aber nicht nur als Wirkursache, sondern auch Finalursache in den Blick genommen, insofern als die φαινόμενα nach der Vollkommenheit der ὄντα streben (ὄρεξις).

(nach der Platon-Vorlesung von Prof. Dr. Bernd Effe, Sommersemester 2005)

14.01.2013